



Was brauch ich? Und wenn ja, wie viele?

Mit Aushändigung des Mutter-Passes setzte bei unserer Autorin Alexandra Eul eine Metamorphose ein: Nach jahrelangem Spott über **konsumfreudige werdende Eltern** findet sie sich nun plötzlich selbst in Internetforen und auf Kinderwagen-Teststrecken wieder. Wie konnte das passieren?

Illustration: Tobias Meyer

Früher habe ich gespottet. Über all die Eltern, die ihren süßen Franz-Friedrich oder die kleine Mila-Magdalena in Kinderwagen zum Preis eines Gebrauchtwagens durch die Innenstädte schieben. Wenige Wochen vor der Geburt meines Sohnes war der Spott vergessen. Ich befand mich im direkten Blickduell mit einem entschlossenen Vater, wer denn nun von uns als erstes auf die an diesem Tag sehr gefragte Kinderwagen-Teststrecke fahren darf. Mexican Standoff im Kinderfachhandel. Nur, dass wir keine Revolver sondern Babykutschen auf unsere Gegner richteten. Dass die Gefährte eine Lieferzeit von bis zu zwölf Wochen haben, machte die Situation nicht entspannter. Dass die anderen Eltern vermutlich auch die Studie der Stiftung Warentest über Kinderwagen studiert und die gleichen Modelle im Auge hatten wie ich, auch nicht.

Niemals wäre ich vor meiner Schwangerschaft auf die Idee gekommen, dass es so etwas wie Kinderwagen-Teststrecken gibt. Mit meinem Sinneswandel hatte ich ebenso wenig gerechnet. Aber plötzlich hatte ich einen neuen Alltag vor Augen. Einen Alltag, in dem mein Freund oder ich Tag für Tag einen solchen Wagen schieben, beladen, die Treppe hoch- und herunterschleppen, zusammenklappen, ins Auto packen. Einen Wagen, in dem unser Baby jeden Tag liegen würde.

Die schleichende Metamorphose beginnt mit der Aushändigung des Mutterpasses. Dann spielen Eltern marketing-mäßig in einer neuen Liga: der Baby-Markt-Liga. Und dieser Markt hat einen ausgesprochen kräftigen Motor. Angetrieben von dem Wunsch, für das Kind bloß alles richtig machen zu wollen.

Es beginnt schon in der Schwangerschaft, wenn Frauen plötzlich nicht mehr als Frauen, sondern als Mütter wahrgenommen werden, die nun die meiste Verantwortung dafür tragen, dass das, was da gedeiht, auch gesund herauskommt. Hinzu kommt der Stress, ein bald mehrere Kilo schweres Kind in sich heranwachsen zu lassen – und danach trotzdem wieder

so auszusehen, als wäre nichts gewesen. Aber dafür gibt es ja Mama-Körperöle, Mama-Cremeduschen, Mama-Tees, Mama-Kühlsprays für Füße und Beine, Mama-Müsliriegel oder auch Mama-Säfte. Produkte, die allesamt damit werben, genau auf die Bedürfnisse von Müttern abgestimmt zu sein – die sich aber oft vor allem durch den höheren Preis von anderen Ölen, Cremeduschen und Tees unterscheiden.

Der Baby-Markt ist ein Milliardengeschäft

Dieser Anreiz zur Selbstoptimierung der werdenden Mütter ist nur der erste Schritt. Es folgt die eigentliche Herausforderung, im Fachjargon heißt sie „Erstausrüstung“. Wer dieses Wort googelt, landet auf langen Empfehlungslisten, die die Kinderfachmärkte praktischerweise selbst herausgeben. Darauf befinden sich mitunter 60 und mehr Produkte, inklusive genauer Mengenangaben, wie viele Strampler, Wickelbodys, Shirts, Müttchen und Söckchen denn nun angeschafft werden sollten. Empfohlen werden zudem Babyschalen, Babywippen, Stubenwagen, Babyflaschenwärmer, Babyflaschenwärmerreiniger, Babyflaschensterilisatoren, Babybadewannen, Babybadezusätze, Babybadethermometer, Babytragen, Stillkissen, Stillschals, Greifspielzeuge, Nasensauger und allerlei sonstiges Gedöns, das dem Baby den Start im Leben angeblich erleichtern soll. Wenn Eltern diesen Empfehlungen nachkommen und wirklich alles neu kaufen, blättern sie durchschnittlich bis zu 3.180 Euro für die Erstausrüstung hin, rechnet das Institut für Handlungsforschung Köln (IFH) vor.

Der Markt für Babyausstattung ist ein Milliardengeschäft – mit einer Königsdisziplin. Denn es gibt einen Kaufanreiz, der den elterlichen Wunsch nach Optimierung noch toppt: Die Angst davor, dass dem Kind etwas zustoßen könnte. Kein Wunder also, dass das IFH im Segment „Sicherheit“ auf dem Baby-Markt das größte Umsatzwachstum beobachtet hat.

Ich bin offenbar eher der Typ fahrlässige Mutter. Das weiß ich, seit kürzlich der neue, superatmungsaktive Schlafsack mit separat regulierbaren Belüftungsschlitzen für meinen kleinen Sohn ge-